



Betrifft

Privatisierung war professionell

Am 4. 9. 2010 schrieb Chefredakteur Gerald Mandlbauer in der Rubrik „Leitartikel“ u. a.: „Hannes Androsch beispielsweise wird von vielen verehrt, auch sein Reichtum ist Privatisierungen zu danken, die bei näherer Betrachtung nicht den allerhöchsten Ansprüchen von Moral standhalten, vorsichtig gesagt.“

Auch wenn diese kryptische und inhaltsleere Aussage in jede Richtung offen lässt, worin denn eine angebliche bedenkliche Moral gelegen sei, ist festzuhalten, dass die offensichtlich angesprochenen Privatisierungen der AT&S und der Österreichischen Salinen von der ÖLAG unter der damaligen Leitung von Dr. Becker und Dkfm. Hollweger äußerst professionell abgewickelt wurden, jedem Drittvergleich standhalten, für die Republik Österreich wirtschaftlich attraktiv waren und demgemäß auch vom Rechnungshof nie kritisiert wurden.

Nach der Privatisierung wurde von diesen Unternehmen bis heute alleine für die österreichischen Standorte ein Betrag von mehr als 500 Millionen Euro investiert, was dazu geführt hat, dass diese Unternehmen mit den damit verbundenen Arbeitsplätzen weiterhin am Wirtschaftsstandort Österreich erfolgreich tätig sind. Im Übrigen weise ich darauf hin, dass bei der Privatisierung der Österreichischen Salinen die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich als bewährter Partner und Dkfm. Dr. Androsch beteiligt war. Da dies dem Chefredakteur bestens bekannt sein dürfte, muss ich davon ausgehen, dass er seinen erhobenen substanzlosen Vorwurf der bedenklichen Moral ausdrücklich auch gegen dieses höchst erfolgreiche oberösterreichische Unternehmen gerichtet hat.

DR. GEORG RIEDL,
Rechtsvertreter
Hannes Androsch



Leitartikel
von Gerald Mandlbauer

Die Sache Grasser und die Moral

Das eine in der juristischen Angelegenheit „Karl-Heinz Grasser und Freunde“ ist die nüchterne Wahrheitsfindung: die Frage, ob sich die Herrschaften etwas im juristischen Sinne zuschulden kommen haben lassen, oder eben nicht. Es wird sich weisen.

Keine Antwort wird sich so rasch auf die andere Fragestellung finden: Wie kann es sein, dass Leute in höchste politische Ämter gelangen konnten, dort verblieben, von einem Teil der Bevölkerung geachtet wurden und werden, ohne dass ihr Verhalten höchsten Ansprüchen genügt hat? Der Zustand eines Landes sollte daran erkennbar sein, dass es von Personen geleitet wird, deren Handeln für das Handeln aller als Muster taugt. Es gelten strengere Maßstäbe als das bloße Recht.

Warum lohnt es sich politisch nicht, gut zu sein?

Diese Normen wurden vom Freundeskreis um Jörg Haider und Karl-Heinz Grasser klar verfehlt, allerdings, um frühere Beispiele zu nennen, ist das nicht außergewöhnlich: Hannes Androsch beispielsweise wird von vielen verehrt, auch sein Reichtum ist Privatisierungen zu danken, die bei näherer Betrachtung nicht den allerhöchsten Ansprüchen von Moral standhalten, vorsichtig gesagt. Androsch zählt heute zu den Beratern des Kanzlers, damit wird seine fehlende Fleckenlosigkeit pardonierte. Wer Fehlverhalten nicht ächtet, teilt es.

Doch wo beginnt die moralische Lässlichkeit? Bei der Beschimpfung im Parlament, dem Versäumen einer Budgetfrist, dem Wechsel der politischen Seite kurz vor einer Wahl, dem Einsatz eines Computerspiels im Wahlkampf, bei dem Miniarrete abgeschossen werden.

Alle, die es lockerer sehen, haben als Rechtfertigung die Erklärung auf ihrer Seite, dass es keine klaren Kriterien dafür gibt, wann ein Verhalten moralisch einwandfrei ist. Leitfiguren, die über den Dingen stehen und als moralischer Titan auch bereit sind, sich kritisch zu äußern, könnten solche Maßstäbe definieren. Jedoch hat Österreich keinen Altkanzler Helmut Schmidt, der in Deutschland in dieser Rolle agiert. So einer fehlt uns.

E-Mail: g.mandlbauer@nachrichten.at